



Gottesdienst zuhause auf dem Sofa oder am Esstisch alleine oder gemeinsam mit der Familie

Brief 3 zum Ostersonntag, 12. April 2020

Liebe Leserin, lieber Leser,

„Ostern – das Leben in Deutschland nach Corona wieder zum Leben erweckt“. Was für eine Schlagzeile passend zu Ostern, dem Fest der Auferstehung! Leider – vielleicht auch Gott sei Dank – ist es nicht so gekommen. Denn so einfach ist es eben nicht. Weder mit dem Virus, noch mit der Auferstehung. Wir müssen uns weiter darin üben Geduld zu haben; mit jedem Tag länger darin, aufeinander zu achten und solidarisch zu sein mit besonders gefährdeten Menschen. Es ist eben nicht mit einem „Fingerschnippen“ vorbei. Wieviele Urlaube, Besuche und Planungen sind mit einem Mal durchkreuzt worden

und wir müssen uns eingestehen: Wir Menschen sind verletzlich und verwundbar. Das bringt tiefe Verunsicherung und das macht Angst. „Als Christen leben wir nicht aus der Angst, sondern aus dem Vertrauen“ – so sagt es der Ratsvorsitzende der EKD Bischof Bedford-Strohm. Kern der Osterbotschaft ist eben nicht, dass mit einem Mal alles wieder gut ist, sondern die von nun an begründete Zuversicht, dass Gott alles zum Guten wendet.

Mit dem dritten Brief wünsche ich Euch allen ein anderes, aber doch gesegnetes Osterfest. Bleibt gesund und behütet, dann wieder in 14 Tagen.

Annegret Wirges

Was mich ermutigt und uns Kraft gibt

Gott, ich bin hier, wir sind hier – einzeln, allein und doch durch deinen Geist miteinander verbunden mit Christen und Christinnen überall auf der Welt, die innehalten, die Hände falten, in Gedanken verweilen und im Glauben Trost und Kraft finden.

Was mich beschäftigt hat

✚ Ist das Gottesdienstverbot zulässig oder ein unzulässiger Eingriff des Staates in die Religionsausübung? Diesbezügliche Klagen wurden von verschiedenen Gerichten zurückgewiesen – so konnte man in der vergangenen Woche in den deutschen Nachrichten lesen. Auch wenn ich das vorübergehende Aussetzen von Gottesdiensten grundsätzlich für geboten halte, so beschäftigt es mich aber dennoch:

Früher waren in Krisenzeiten die Kirchen voll: im Krieg, zu Katastrophenzeiten, nach den Anschlägen auf die Zwillingstürme in New York 2011 ... selbst in den Einsätzen der Bundeswehr sind die Gottesdienste der Militärpfarrer* innen überdurchschnittlich besucht. Jetzt sind die Kirchen und Gotteshäuser leer.

Was wird das für die Kirche in der Zeit nach Corona bedeuten? Diese Frage stellte gestern Abend der Tagesthemensprecher Ingo Zamperoni dem Ratsvorsitzenden Bedford-Strohm. Werden die Kirchen nun noch leerer werden? Oder finden Pfarrerinnen und

Pfarrer gerade jetzt, aus der Not geboren, durch neue Ideen und mit Hilfe sozialer Medien und Kanäle neue Wege und Zugänge zu Menschen, die sie bislang nicht erreichen konnten? Machen wir gerade die Erfahrung, dass das „stille Kämmerlein“ für den Glauben ausreicht? Oder gehört zu dieser Krise auch die Erfahrung, dass wir gerade als Christen und als Ausdruck unseres Glaubens an einen lebendigen und liebenden Gott soziale Wesen sind die Geselligkeit, Gemeinschaft und Solidarität brauchen wie die Pflanze das Licht? Wie wird die Krise nicht nur die Welt sondern auch unsere Kirche, unsere Gottesdienstformen, unser Predigen, ja auch mein predigen verändern? Ich bin sehr gespannt und hoffe, dass ich mit Euch über diese Fragen weiter nachdenken kann.

✚ „Kirche ist nur Kirche, wenn sie für andere da ist.“ Diese These des evangelischen Theologen Dietrich Bonhoeffer passt vielleicht in diese unsere Zeit, in der wir zunehmend vom Bedeutungsverlust der Kirchen in der Gesellschaft sprechen. D. Bonhoeffer war früh zu der Überzeugung gelangt, dass sich das Verhältnis zu Gott nur im Verhältnis des Menschen zu anderen abbilden kann. Sein Leben und sein Denken haben bis heute an Relevanz nicht verloren.

Auf ihn und seinen Tod vor 75 Jahren, bin ich dieser Tage aufmerksam gemacht worden. Vor lauter Corona hätte ich es wahrscheinlich übersehen. „Die Gefangenen kannten sich aus der

Zeit des aktiven Widerstandes gegen den Nationalsozialismus. Sie fanden Trost bei einem Mann von gedrungener Gestalt, einem Aufrechten. Am Morgen des 8. April hatte Dietrich Bonhoeffer auf dem Transportweg nach Flossenbürg noch eine Andacht für Mitgefangene gehalten.

Er sprach über die Losung des Tages, das war am 1. Sonntag nach dem Osterfest: „Durch seine Wunden sind wir geheilt“ (Jesaja 53,5) Sein letzter Gottesdienst, das Segenswort, die Feier der Andacht. Wenig später wurde er abgeführt.“

Er wurde am nächsten Tag, dem 09. April 1945 im KZ Flossenbürg erhängt.

In einem Brief an seine Eltern aus der Haft im April 1943 schreibt D. Bonhoeffer: „Es ist das Befreiende von Karfreitag und Ostern, dass die Gedanken weit über das persönliche Geschick hinaus gerissen werden zum letzten Sinn alles Lebens, Leidens und Geschehens überhaupt und dass man eine große Hoffnung fasst.“ (danke Carsten;=). Aus dieser Hoffnung lebend hat Bonhoeffer zwei Jahre lang in Gefängnissen und Konzentrationslagern seinen Mitgefangenen Trost und Zuversicht vermittelt, uns aber einen wahren Schatz an Schriften, Briefen und Gebeten hinterlassen, die in ihrer Glaubentiefe beeindruckend sind. Das Lied „Von guten Mächten treu und still umgeben ...“ ist aus unserem Liedgut nicht mehr wegzudenken. Er verabschiedete sich von seinen Mitgefangenen am Tag seines Todes mit den Worten „Das ist das

Ende, für mich der Beginn des Lebens“



✚ Markusevangelium Kap.16

1 Als der Sabbat vorbei war, kauften Maria aus Magdala, Maria, die Mutter von Jakobus und Salome duftende Öle. Sie wollten die Totensalbung vornehmen.

2 Ganz früh am ersten Wochentag kamen sie zum Grab. Die Sonne ging gerade auf.

3 Unterwegs fragten sie sich: »Wer kann uns den Stein vom Grabeingang wegrollen?«

4 Doch als sie zum Grab aufblickten, sahen sie, dass der große, schwere Stein schon weggerollt war.

5 Sie gingen in die Grabkammer hinein. Dort sahen sie einen jungen Mann auf der rechten Seite sitzen, der ein weißes Gewand trug. Die Frauen erschrakten sehr.

6 Aber er sagte zu ihnen: »Ihr braucht nicht zu erschrecken. Ihr sucht Jesus aus Nazareth, der gekreuzigt worden ist. Gott hat ihn vom Tod auferweckt, er ist nicht

hier. Seht, da ist die Stelle, wo sie ihn hingelegt hatten.

7 Macht euch auf! Sagt es seinen Jüngern und besonders Petrus: Jesus geht euch nach Galiläa voraus. Dort werdet ihr ihn sehen, wie er es euch gesagt hat.«

Liebe Leserin, lieber Leser, was die Frauen am Grab zu Ostersonntag hören ist die Botschaft: Geht hinaus nach Galiläa ... dort werdet ihr ihn finden.“ Jesu Jüngerinnen und Jünger sollen dorthin gehen, wo alles angefangen hat, nach Galiläa, zu den einfachen und kleinen Leuten, den Bettlern, Arbeitslosen, Zöllnern und Sündern, zu denen die sonst keiner sieht. Dort werden sie IHN dann sehen, unter den Lebenden.

Was ist da passiert an Ostern? Was ist das: Auferstehung? Ist es das weiterleben nach dem Tod? Wir können es uns nicht vorstellen, finden mit unserem Verständnis von Naturwissenschaften keine Erklärung, wissen nicht, wie das aussehen soll und wir finden auch keine befriedigende Antwort.

Was wir uns aber vorstellen können ist das, was da „am ersten Tag der Woche“ geschehen war: Die Jünger*innen waren voller Angst hinter verschlossene Türen geflüchtet und ihre Hoffnung tot. Und nun wurden sie auf einmal zu neuem Leben erweckt, mit neuer Hoffnung gestärkt und mit der Aufgabe betraut hinauszugehen. Sie haben gespürt: Es gibt eine Macht, die stärker ist als der Tod. Sie gehen zurück an den Anfang und jetzt verlässt sie dieser Jesus nicht mehr. Wenn sie miteinander das

Brot brechen ist er gegenwärtig, wenn sie beten ist er da, wenn sie zu den Menschen gehen ist er an ihrer Seite und selbst im Tod lässt er sie nicht los.

Aus dieser Erfahrung leben wir bis heute und geschieht Auferstehung auch heute noch, mitten im Leben, auch in unserem Leben.

Wie wir beten können

https://www.youtube.com/watch?v=2KCVQRZiz_M

1. Fürchte dich nicht, gefangen in deiner Angst / mit der du lebst. Fürchte dich nicht, / gefangen in deiner Angst. Mit ihr lebst du.
2. Fürchte dich nicht, getragen von seinem Wort, / von dem du lebst. Fürchte dich nicht, / getragen von seinem Wort. Von ihm lebst du.
3. Fürchte dich nicht, gesandt in den neuen Tag, / für den du lebst. Fürchte dich nicht, / gesandt in den neuen Tag. Für ihn lebst du.

Über den Segen (Bonhoeffer)

Wir haben Gottes Segen empfangen
im Glück und im Leiden.

Wer aber selbst gesegnet wurde,
der kann nicht mehr anders als diesen Segen weitergeben,
ja, er muss dort, wo er ist, ein Segen sein.

Nur aus dem Unmöglichen kann die Welt erneuert werden,
dieses Unmögliche ist der Segen Gottes.

